

Vorstellung des Good-Practice-Center (GPC) Die Datenbank der Good-Practice-Lösungen

Dr. Schier, GPC

Das GPC als Transferstelle im BIBB greift das Problem der mangelnden Transparenz in der Benachteiligtenförderung auf. Unsere Leitideen sind:

- ◆ voneinander wissen
- ◆ miteinander sprechen
- ◆ voneinander lernen

⇒ gute Praxis fördern

Das Ziel der Praxisunterstützung (Transfer von der Praxis für die Praxis) soll durch ein verschränktes Angebot sichergestellt werden:

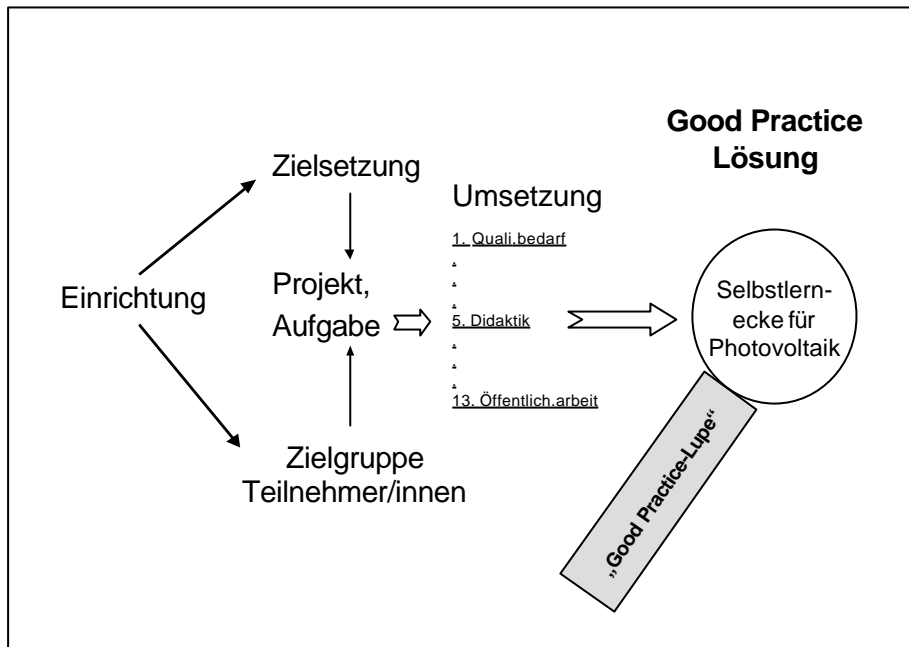
- ◆ Informationsangebot: Anbieterdatenbank, Good-Practice-Lösungen etc.
- ◆ Kommunikationsplattform: Chat, Forum, Pinboard etc.
- ◆ Kooperation in Themennetzwerken, Veranstaltungen, Fachgespräche

Die Good-Practice-Lösung

Konkrete Personen erarbeiten in konkreten Institutionen unter bestimmten Rahmenbedingungen eine Problemlösung. Die so entwickelten Lösungen können für einen anderen personellen und institutionellen Kontext mehr oder weniger passend sein. Die Problemlösungen werden in Abhängigkeit von den bestehenden Bedingungen bei den Abnehmern interpretiert und in einen eigenen Bezugs- und Begriffsrahmen gestellt.

Diesen Anregungen folgt das GPC mit seinem Angebot insbesondere seiner Datenbank der "Good-Practice-Lösungen": www.good-practice.bibb.de.

Für die Einrichtungen der Benachteiligtenförderung ergeben sich in der praktischen Umsetzung spezifische Fragestellungen im Zusammenspiel von Zielgruppe und Zielsetzung. Dafür haben sie nützliche und innovative Lösungen entwickelt. Ein Beispiel:



Die GPC-Datenbank erfasst folgende Umsetzungsebenen:

- ◆ Feststellung des lokalen Qualifikationsbedarfs, z. B.: Bedarfsanalysen, Kooperationen
- ◆ Methoden der Zielgruppenakquise, z. B.: aufsuchende Sozialarbeit
- ◆ diagnostische Instrumente, z. B.: individuelle Förderplanung, Assessment
- ◆ Lerninhalte des Angebotes, z. B.: Modularisierung, integrative Sprachförderung
- ◆ Didaktik und Methodik, z. B.: Planspiele, fächerübergreifender Unterricht
- ◆ Lehr- und Lernmaterialien im Unterricht, z. B.: Einsatz neuer Medien/Lernprogramme
- ◆ Lernorganisation der Maßnahme, z. B.: Lernortkombinationen
- ◆ sozialpädagogische Förderung, z. B.: Bildungsberatung, Internatsunterbringung
- ◆ Dokumentation von Prozess/Struktur/Ergebnis, z. B.: Verlaufs- und Erfolgskontrolle
- ◆ Qualifizierung von Mitarbeiter(inne)n, z. B.: Fort- und Weiterbildung, Teamentwicklung

- ◆ Partnerschaften und Kooperationen, z. B.: mit Schule/Berufsschule/Berufskolleg, Arbeitsamt
- ◆ Leitfäden, Instrumente und Checklisten, z. B.: für Zertifizierungen, Lernprozesse
- ◆ Marketing und Öffentlichkeitsarbeit, z. B.: Infoveranstaltungen, gezielte Medienarbeit.

Die Erhebung und Beschreibung der Good-Practice-Lösungen, die sowohl schriftlich als auch online möglich sein wird, besteht aus vier Teilen:

1. *Die Umsetzungsebene der Good-Practice-Lösung.*

Hier geht es darum, die Ebene der Projektarbeit auszuwählen, in der eine gelungene oder innovative Good-Practice-Lösung realisiert wurde. Das kann eine besondere Methode der Zielgruppenakquise sein, ein neues Konzept in der Lernorganisation der Maßnahme oder ein besonderes Angebot in der sozialpädagogischen Betreuung.

2. *Die Good-Practice-Lösung im Detail.*

Die Beschreibung des Nutzens und Erfolges der Good-Practice-Lösung vor dem Hintergrund der konkreten Problemstellung.

3. *Die Beschreibung des Kontextes.*

Die Aufgabe, das Projekt, in dessen Konzeptionierung oder Verlauf der Problemlösungsansatz entwickelt wurde. Die potenziellen Nutzer/innen sollen so die Möglichkeiten zu einer Übernahme einschätzen können.

4. *Die Einrichtung.*

Allgemeine Angaben zur Institution bzw. Bildungseinrichtung; aufbauend auf der Anbieterdatenbank des GPC schließen die Erhebung ab.

Wesentlich für den Wissenstransfer ist eine Dokumentation, die nicht den 'geraden Weg' beschreibt, sondern die Umwege, Widrigkeiten und Schwierigkeiten benennt sowie problemzentriert die Erfahrungen, die dem interessierten Anwender die Entscheidung zur Übernahme erleichtern. Weiterhin sind die hemmenden bzw. förderlichen Bedingungen zu skizzieren, die beim Transfer der Ergebnisse bedeutsam werden könnten.

Zusammengefasst bleibt festzuhalten:

- ◆ Für das GPC als „Anbieter“ von Good-Practice-Lösungen stellt sich so die Aufgabe, die Problemlösungen in verständlicher und nachvollziehbarer Form verfügbar zu machen.
- ◆ Nutzen und Potenziale der Veränderung müssen deutlich werden.
- ◆ Transferbarrieren und Hindernisse sind zu beschreiben.
- ◆ Aus der Perspektive der Nachfrager und potenziellen Anwender muss geprüft werden können, inwieweit die Ergebnisse im Rahmen ihrer personellen und institutionellen Bedingungen problemangemessen sind.

Bei der Dokumentation von Good Practice steht der Entwicklungsprozess mit seinen hemmenden und fördernden Faktoren stärker im Vordergrund als das Produkt oder Ergebnis.

Unbrauchbar sind Beschreibungen, wenn sie wesentliche Faktoren der Entstehung sowie der Rahmengestaltung nicht dokumentieren. Leider tun das die meisten der so genannten Dokumentationen. Unzugänglich sind Ergebnisse, wenn sie unstrukturiert, unübersichtlich oder in einer schwer verständlichen Sprache vorgelegt werden.

Den Aufbau von Informations- und Wissensdatenbanken verschränkt das GPC sehr gezielt mit einem Kommunikationsangebot:

- ◆ Zur Vorbereitung und Unterstützung des Wissenstransfers initiiert das GPC Fachtagungen. Dort lernen sich Fachleute und Praktiker kennen, die an ähnlichen Fragestellungen arbeiten.
- ◆ Die personale Vermittlung von erarbeiteten Lösungen unterstützt die Übernahme.
- ◆ Die Möglichkeiten zur moderierten und unterstützenden Kommunikation auf der internetbasierten Plattform reduzieren die Kosten einer ‚Begegnung‘.

Das GPC baut darauf, dass aus Informationen dann Wissen wird, wenn eine aktive Übernahme der präsentierten Good-Practice-Lösungen möglich ist.

Daran arbeiten wir, um die Praxis weiter zu entwickeln hin zur "guten Praxis".